

Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 7 (1966)

Heft: 4

Artikel: Die Minderheiten in Rumänien : ein Erlebnisbericht aus Siebenbürgen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1077157>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Minderheiten in Rumänien

Ein Erlebnisbericht aus Siebenbürgen von X.Y.

Der Autor unseres Berichtes schildert anhand etlicher Beispiele die Repressalien der rumänischen Behörden gegen die ungarische Minderheit. Wir halten diese Erlebnisse für recht aufschlussreich. Selbstverständlich sind die Nationalitätenprobleme nicht mit dem Kommunismus entstanden. Aber dieser gibt an, ihrer Existenz die Grundlage zu nehmen und verschweigt ihr Vorkommen. Das ist ein Parallelfall zum weiterbestehenden aber offiziell negierten Antisemitismus in Osteuropa, ein Phänomen, das immerhin das polnische ZK-Mitglied Adam Schaff beschäftigt hat (siehe auch KB, Nr. 2). Beim Verfasser unseres heutigen Beitrages handelt es sich um einen Ungarn, der kürzlich Rumänien besuchte, wo es in Siebenbürgen eine starke ungarische Minderheit gibt.

Ich spreche mit einem siebenbürgischen jüdischen Kinderarzt, der sowohl ungarisch als auch rumänisch spricht. Er fragt mich nach ungarischen Medikamenten.

«Kommen Sie mal zu uns und schauen Sie ein bisschen um», empfiehlt ich ihm.

«Ich kann nicht nach Ungarn fahren», antwortet er. «Seit fünf Jahren versuche ich vergeblich, eine Ausreisegenehmigung zu erhalten, aber jedes Jahr werden meine Gesuche zurückgewiesen.»

«Warum dürfen Sie nicht reisen?»

«Das darf ich nicht erfahren.»

«Warum fragen Sie nicht nach dem Grund?»

«Ich habe kein Recht, eine solche Frage zu stellen», sagt er mit unbewegtem Gesicht. «Schliesslich ist es mir schon gleich. Entweder deshalb, weil ich ein Jude bin, oder deshalb, weil ich ein Ungar bin. Eine grössere Katastrophe kann einem Menschen nicht passieren.»

*

Im Vergleich zu den groben Aktionen der vergangenen Jahre werden heute die Menschenrechte in einer Form verletzt, die man nur schwer nachweisen kann. Die direkte Abschaffung der ungarischen Institutionen z. B. wird nicht mehr praktiziert. Statt dessen werden in den ungarischen Einrichtungen sogenannte gemischte (rumänische und ungarische) Sektionen gegründet, wobei der ungarische Teil allmählich liquidiert wird.

Ein Beispiel dafür ist die Vereinigung der ungarischen und rumänischen Universität in Klausenburg. Wer gegen die Vereinigung war, erhielt fünf bis zehn Jahre Freiheitsentzug. Manche ungarische Professoren haben aus Protest Selbstmord begangen. Bei der Vereinigung der beiden Universitäten hat man an allen Fakultäten zwei Sektionen (Ung. und Rum.) gegründet. Als nächster Schritt wurden an allen naturwissenschaftlichen Fakultäten die ungarischen Sektionen aufgehoben. Nur die ungarische Geschichte und Philologie blieben erhalten, und in Marosvasarhely noch die medizinische und pharmazeutische Fakultät. In den liquidierten ungarischen Sektionen sind nunmehr die letzten Jahrgänge da. Um den Gang der Ausmerzung zu beschleunigen, wurde seit 1963 ein neues Aufnahmeverfahren an der Universität eingeführt. Die Aufnahmeprüfung muss in rumänischer Sprache bestanden werden. Die schriftliche Prüfung ist anonym und geheim — aber sie muss in tadellosem Rumänisch geschrieben werden, wobei Stil und Satzordnung jeden Ungarn verraten... Die mündliche Prüfung wird vor Professoren abgelegt, die nur rumänisch sprechen. Ergebnis: neben 47 Rumänen konnten nur 3 Ungarn die Prüfung

bestehen. Der formale Grund war da, aber die Statistiken der früheren Jahre beweisen, dass ein so erheblicher Unterschied zwischen den ungarischen und rumänischen Studenten nicht existiert.

*

Die ungarische Sektion der Akademie der Wissenschaften wurde vor drei Jahren aufgelöst. Vor zwei Jahren wurde auch der Wissenschaftliche Verlag für ungarische Sprache aufgehoben. Eine wissenschaftliche Arbeit in ungarischer Sprache darf nicht mehr erscheinen. Die ungarisch sprechenden Wissenschaftler können ihre Manuskripte zur Veröffentlichung nicht nach Ungarn schicken, denn entweder erhalten sie keine Erlaubnis dazu, oder sie haben Repressalien zu gewärtigen. Es ist eine Tatsache, dass die wissenschaftlichen Kader in Siebenbürgen jeden Vergleich mit anderen Teilen des Landes aushalten.

*

Die verbliebenen ungarischen Mittelschulen wurden in den vergangenen Jahren mit rumänischen Mittelschulen vereinigt. In den Schulen, wo auch ungarische Sektionen existieren, hat man die ungarische Sprache in Kulturreihen, Chören, Laienschauspiel-Gruppen usw. aufgehoben. Die Begründung lautete: «zwei Gruppen sind überflüssig.» Nur die rumänischen Gruppen sind geblieben.

*

In der Primarschule muss eine Klasse organisiert werden, wenn sechs rumänische Kinder da sind. Bei den Ungarn sind mindestens 20 Schüler zur Bildung einer neuen Klasse notwendig. Und wenn es 19 Ungarn und sechs Rumänen gibt, dann wird nur in rumänischer Sprache unterrichtet.

*

In der Leder- und Schuhfabrik «Herdak» in Klausenburg (ein riesiger Betrieb, eine Hochburg der Sozialdemokraten) sind beinahe alle Angestellten und Arbeiter Ungarn. Auf eine höhere Weisung müssen in Zukunft 80 Prozent der Facharbeiter durch Rumänen ersetzt werden.

In den neuen Betrieben der Autonomen Ungarischen Region werden hauptsächlich rumänische Arbeiter aufgenommen. Wenn in der Nähe nur wenige rumänische Bewerber leben, dann werden sie sogar aus der Ferne umgesiedelt, und die Ungarn müssen sich in Altrumänen Arbeit suchen. Die 80-prozentige rumänische Besetzung der Stellen ist ein Prinzip. Es ist ein geheimer numerus clausus — die Rassen und Nationalitätenzugehörigkeit hat sogar das Prinzip vor Fachwissen oder Parteitreue.

*

Die ungarischen Strassennamen werden in Siebenbürgen langsam durch rumänische Strassennamen ersetzt. Sie wurden im Jahre 1945 erstmals eingeführt.

*

Das sind nur einige typische Angaben — eine Kostprobe aus einer Nationalitätspolitik, die weder sozialistisch noch human und auch nicht europäisch zu nennen ist. Für dieses Geschehen ist gewiss nicht das Volk verantwortlich.

(Fortsetzung von Seite 4)

den benachbarten Staaten ebenso gut wie im Mutterland, und so hat Ungarn von der Forderung einer Grenzkorrektur abgesehen.»

Mindszenty

«Kardinal Mindszenty lebt seit 1956 bis heute in der US-Botschaft. Die ungarische Regierung hat ihm angeboten, das Land zu verlassen. Der Kardinal hat aber dieses grossmütige Angebot abgewiesen, weil er sich für den gesetzmässigen ungarischen Ministerpräsidenten hält (!) und deshalb das Land nicht verlassen will.» Nach den Anweisungen muss der Kardinal als Mann charakterisiert werden, der wegen seiner langen Kerkerstrafe, wegen seines Alters und wegen der neuerlichen neunjährigen Abgeschlossenheit sein Verständnis für die Realitäten völlig verloren hat; «er ist sogar ein bisschen verrückt geworden.»

Religionsfreiheit

«Natürlich herrscht in Ungarn die volle Religionsfreiheit. Jeder kann in jede Kirche gehen. Er kann sogar sein Kind zum Religionsunterricht einschreiben lassen. Es gibt auch kirchliche Schulen. Wenn Priester abgeurteilt werden, dann ist es nur deshalb, weil sie gemeine Verbrechen begangen haben oder die Gesetze der Demokratie nicht eingehalten wollen.» ■